

INHALT

Zur Einführung	3
Die Anfänge des Goldenen Gäßchens	5
Das Gäßchen zur Zeit Rudolfs II.	11
Des Kaisers Alchemisten	15
Das Korps der roten Torschützen	25
Im Laufe der Jahrhunderte	29
Das Goldene Gäßchen im 20. Jahrhundert	37
Im westlichen Flügel des Gäßchens	55
Der Weiße Turm am Ende des Gäßchens	60
Zu Gast bei Frau Černá im Häuschen Nr. 23	63
Franz Kafka und das Häuschen Nr. 22	70
Felix Knoll, Kafkas mysteriöser Nachbar	80
Die Wahrsagerin Madame de Thèbes im Häuschen Nr. 14	87
Bei der Komedia-Film im letzten Häuschen	97
Der Gefängnisturm Daliborka	100
Der Amtssitz des Oberstburggrafen	106

© Vitalis, 2026 • Umschlagabbildung: *Das Goldene Gäßchen im Vormittagslicht*. Fotografie von Harald Salfellner • Titelseite: *Das Goldene Gäßchen zur Blauen Stunde*. Fotografie von Julius Silver • ISBN 978-80-7253-498-2 • Vitalis, s.r.o., U Železné lávky 10, CZ-118 00 Praha • Hergestellt in der Europäischen Union • Alle Rechte vorbehalten • info@vitalis-verlag.com

www.vitalis-verlag.com

ZUR EINFÜHRUNG

Unweit des geschichtsträchtigen Königspalastes hat im Nordosten der Prager Burg ein malerisches Gäßchen aus dem 16. Jahrhundert überdauert. Sechzehn putzige, wie aus einer Spielzeugschachtel hingestreute Miniaturhäuschen schmiegen sich da aneinander, eingekuschelt in die mächtigen Bögen der nördlichen Verteidigungsmauer. In den Reisebüchern über Prag findet dieser idyllische Ort als Goldenes Gäßchen Erwähnung, oder als *Zlatá ulička*, wie es im Tschechischen heißt.

Die fröhlich-bunten Behausungen bestehen meist aus einer oder zwei kleinen Kammern im schützenden Mauerbogen, davor oft ein Windfang oder Flur. Diesen Vorbauten ist zuweilen ein zweiter Stock aufgesetzt. In einigen Fällen verfügen die Losamente noch über ein Kellergeschoß, zugänglich über eine steile Treppe oder auch nur eine Leiter unter einer Falltür.

Entzückt drängen sich die Besucher zwischen den Knusperhäuschen, die als museale Schauräume oder Kram- und Souvenirläden eingerichtet sind. Das war nicht immer so – über Jahrhunderte fristeten Leute niederen Standes ihr mühseliges Dasein in dem „Gassl“, meist Handwerker der Burgstadt oder Angehörige von Burgdomestiken, versorgt von Klein- und Gassenhändlern, sogenannten Höcklern, die mit ihren Waren bis ins Goldene Gäßchen

kamen. Jan Neruda läßt uns 1860 wissen: „Die Bevölkerung setzt sich aus Leuten der untersten arbeitenden Klassen zusammen, die ihre Wohnungen frühmorgens verlassen, in die Werkstätten, Holzschuppen, Gemeindesäle usw. eilen und manchmal erst spät abends zurückkehren. Tagsüber ist es hier ausgestorben und öde. Einzelne Frauen mit Säuglingen und einige Kranke sind die einzigen Bewohner.“ Nur an Sonntagen sitzen die stolzen Hauseigentümer vor ihren Häuschen und schwatzen mit den Nachbarn über Ereignisse in der Burg oder bei den Leuten, wo sie ihr Brot verdienen. Nicht alle Bewohner interessieren sich für den Alltagsklatsch, todmüde suchen etwa die armseligen „Bettgeher“ spät abends und nachts Zuflucht in einem der Häuschen, wo sie für geringe Miete in einem Winkel oder niedrigen Dachboden ausruhen können von erschöpfender Tagesmüh'. Auch solche gibt es, die nur zu vorübergehendem Innehalt in eine der Stuben kommen, wie etwa der Prager Schriftsteller Franz Kafka, den die vollkommene Stille und Einsamkeit des Ortes lockt.

Kaum mehr als ein paar Namen wissen wir von den einfachen Menschen, die über 350 Jahre hier hausten, und deren Spuren die Zeit ausgelöscht hat. Nur vereinzelt haben sich Lebensscherben zwischen den amtlichen